

# Festbericht

Autor(en): **A. K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **14 (1909-1910)**

Heft 10

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-310725>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schau nur des Birkenwäldchens schlanken Bau  
Mit seinen schwanken Silberzweigen!  
Und schau, wie hell ins tiefste Himmelsblau  
Die fernen Alpengipfel steigen!

Ein Sonntagsläuten tönt vom Münster nur,  
Sonst aus der Stadt kein leises Rauschen.  
Du kannst dem regen Flüstern der Natur,  
Du kannst dem Sang der Amsel lauschen.

Und drinnen lacht dein Stübchen, sonndurchhell,  
Mit hohen Fenstern und Balkonen.  
Es ist dein eigen, deine kleine Welt,  
Und mag dir schwere Jahre lohnen.

Drum jubelt alle! Dieser Tag ist gross.  
Es ist ein Tag so recht zum Danken,  
Und staunend können wir bewundern bloss  
Der Schwestern Walten und Gedanken.

In jedem Herzen brennt's, auf jedem Mund;  
Ich sprech' es laut in aller Namen:  
Dank unserm Vorstand! — Jede Arbeitsstund'  
Sei froher Zukunft goldner Samen!

Auch unsres Heimbaus rege Kommission  
Nehm' unsern wärmsten Dank entgegen!  
Aus eurem Fleisse spriesst als schönster Lohn  
Für alle Schwestern reicher Segen.

Wie manchmal wurdet ihr aus Ost und West  
Zu Rat und Tat nach Bern gerufen!  
Nun steht das Haus — nun feiern wir das Fest —  
Doch ihr erbautet uns die Stufen.

---

## Festbericht.

In dem schönsten Saale Berns, dem grossen, weissgoldenen Kasinosaale, versammelten sich am Abend des 25. Juni die Mitglieder des Schweizerischen Lehrerinnenvereins zum Festbankett. Es war kurz nach sechs Uhr. Ein fröhliches Leben herrschte bald. Alle Tische waren verschwenderisch mit Alpenrosen geschmückt.

Fräulein Dr. Graf, die Präsidentin des Schweizerischen Lehrerinnenvereins, eröffnete den Abend durch eine warme Begrüßungsrede. Sie hiess alle herzlich willkommen, die Ehrengäste, die Vertreter der Behörden, die Direktoren der Berner Lehrerinnenseminarien, den Architekten des Heims, die Vertreter der Presse und die Kolleginnen von nah und fern. Die letztern bat sie, es nicht übel zu nehmen, dass heute ein Fest gefeiert werde, wie sonst reiche Leute es feiern. Wir hätten gespart, sagte sie, und gerackert bis ans Ende, aber nun sei

der Augenblick gekommen, wo wir uns freuen, wo wir uns reich fühlen, wo wir einen Abend lang verschwenden dürfen, ohne Bedenken aufkommen zu lassen.

Die Gallerien rings um den Saal hatten sich mit Zuschauern gefüllt. Eine gehobene Stimmung herrschte. Die Rede von Frl. Dr. Graf wurde durch Gegenreden erwidert. Frl. Emma Ziegler, Präsidentin der Sektion Bern, begrüßte den Zentralvorstand und die Mitglieder der Baukommission.

Herr Gemeinderat Schenk verdankte die Einladung, entbot dem Heim seine Glückwünsche und lobte dies schöne Werk der eigenen Kraft. Herr Seminardirektor Balsiger übermittelte die Grüsse und Glückwünsche der Lehrerschaft und Herr Seminardirektor Dähler brachte ein Hoch aus auf den Geist der Eintracht. Madame Chaponnière aus Genf, Präsidentin des Bundes schweiz. Frauenvereine, überreichte mit herzlichen Worten eine prächtige silberne Kanne als Geschenk des Bundes. Frl. Dr. Graf nahm sie mit der Bemerkung entgegen, dass auch die andere Mutter Helvetia nachfolgen möge. Herr Architekt Baumgart, der Erbauer des Heimes, bedauerte beinahe, dass er das Haus, das ihm lieb geworden ist, nun nicht mehr betreten solle. Er betonte des gute Einvernehmen mit den Lehrerinnen und dankte für die treue Mitarbeit der Baukommission und besonders der Präsidentin.

Das Festprogramm begann. Die Sektion Bern hatte sich rührend bemüht, den Abend zu verschönern.

Der stattliche Chor der Berner Lehrerinnen sang unter der Direktion von Herrn Steiner einige schöne Lieder. Die Damen Ganguillet erfreuten durch ihre beiden Trios für Klavier, Violine und Cello und Frl. Sommer und Grütter durch ihre Duette. Einen grossen Lacherfolg erzielte die Deklamation „Die Lorelei aus dem Emmental“; Frl. Emma Ziegler ist eine geborene Komikerin. Auch die „lustige Turnstunde“ machte viel Spass. Reizend waren die fünf Bettelkinder, die „Im Muetterstübeli“ sangen und hernach 9 von Lehrerinnen geschenkte Bilder für den Staußerfond verlost. Ein berndeutsches Theaterstückchen wurde sehr gut gespielt, und eine junge Lehrerin, Frl. Tschiemer, trat als Jodlerin auf. Ihre frische, sympathische Stimme tönte hell in den Saal hinaus, und begeistert wurde ihr Beifall geklatscht.

Den Mittelpunkt des Programmes aber bildete das sinnige Festspiel, das Frl. Emma Ziegler zur Verfasserin hat. Es spielt auf dem Grund und Boden des Heimes. Elfenau heisst der Platz, auf dem das neue Haus steht, deshalb lässt die Dichterin Elfchen auftreten. Im magischen Mondenglanz singen und spielen und tanzen sie. Sie pflegen die Blumen des Gartens und beschützen das Heim. Aber Frau Sorge will sich auf die Schwelle setzen. Sie schleppt den grossen Schuldensack heran. Da huschen die Elfchen herbei und jagen sie fort. Die hoffnungsreiche Zukunft tanzt herein, und ein reizendes Reigenspiel beginnt, bis die Sonne aufgeht und der „Heimgüggel“ durch sein lautes Kikeriki die leise schwebenden weissen Gestalten vertreibt. Gravitätisch schreitet „Chantecler“ über die Bühne und erteilt in gutem, echten Berndeutsch herrliche Ermahnungen.

Der Dichterin und Präsidentin und der ganzen Sektion Bern sei hier nochmals der herzlichste Dank ausgesprochen. Sie haben uns einen schönen Abend bereitet. Gegen Mitternacht war das Festprogramm zu Ende.

Am Sonntagmorgen regnete es trostlos. Alles Hoffen, der Himmel möchte sich noch aufhellen, war umsonst. Doch der strömende Regen vermochte hunderte von Lehrerinnen nicht abzuhalten, gegen Muri hinauszuwandern, um der Einweihungsfeier beizuwohnen.

Die meisten hatten das Heim noch nie gesehen und waren ganz überwältigt von dem schönen Bau und seiner prächtigen Lage. Inmitten grüner Wiesen, von Bäumen umrauscht, abseits von der Strasse, in ländlicher Stille, und doch nahe der Stadt liegt der langgestreckte Bau mit dem stattlichen Turme, reich an Terrassen und Veranden. Blumen schmückten den Eingang und zierten die Balkone der Façade. Wir mussten stehen bleiben, im strömenden Regen, und unser Heim bewundern. Das ist keine Anstalt, wie viele gefürchtet hatten, es ist auch kein Hotel, es ist eine grosse, vornehme, geschmackvolle Villa, und wir sind stolz darauf, sie unser eigen zu nennen.

Wir betraten das Haus mit frohen Erwartungen. Alle wurden übertroffen. Welche Fülle von Licht, trotz dem regnerischen Tage! Alles ist einfach, vornehm, bequem und überaus wohnlich. Da fühlt man sich vom ersten Augenblick an zu Hause. Der schöne Speisesaal öffnet sich mit weiten Flügeltüren gegen die grosse „heimelige“ Veranda und bildet eine Flucht mit dem Musikzimmer und dem Lesezimmer. Aussen verbindet diese drei Säle ein langer, breiter Balkon. Im Musikzimmer ist ein prächtiger Flügel. — In diesen schönen Räumen wurde das Fest abgehalten. Es hätte ein Gartenfest werden sollen. Unwillig blickten die alten Birken zu den nassen Scheiben herein und schüttelten im Winde ihre silbergrünen Blätter. Doch das Wetter vermochte der Feier nichts von ihrer ernstesten Schönheit zu nehmen.

„Hebe deine Augen auf“, sang der Lehrerinnenchor. Dann verlas Herr Architekt Baumgart den Baubericht und fügte ihm herzliche Glückwünsche bei.

Die Festrede hielt Frl. Dr. Graf, unsere Präsidentin. Tief ergreifend wirkten ihre Worte. Jugend und Alter, führte sie an, bedürfen am meisten der sorgenden Liebe. In unserm Jahrhundert wird viel für das Kind getan. Heute weihen wir ein Haus ein, das dem Alter gehört, da sollen jene Liebe empfangen, die ihr ganzes Leben lang Liebe gespendet haben. Frl. Dr. Graf gedenkt der Anfänge des Vereins, der Anfänge der Idee des Heimbaues und aller derjenigen, die zur Verwirklichung dieser Idee beigetragen haben, auch jener, die nicht mehr unter uns weilen, und sie dankt allen Kolleginnen und Gönnern, die geschafft, gesammelt und gegeben haben, sie dankt der Berner Regierung und dem Stadtrat und gibt der Hoffnung Raum, dass Mutter Helvetia endlich auch daran denken werde, dass sie nicht nur Söhne, sondern auch Töchter hat. Sie schliesst ihre gehaltvolle und formschöne Rede mit dem Wunsche, dass unser prächtiges Heim gedeihen und dass es seinen Bewohnerinnen in aller Zukunft darin wohl ergehen möge.

Die Präsidentin der Sektion Baselstadt, Frl. Keller, verdankte hierauf im Namen aller Lehrerinnen die grosse, hingebende Arbeit des Vorstandes und der Baukommission.

Herr Gemeinderat Müller bezeugte seine Sympathie für dieses Werk der Solidarität und Nächstenliebe, sowie auch für die anderen Bestrebungen des Lehrerinnenvereins auf allen Gebieten der Frauenfrage und des Fortschritts.

Frl. Sprengel begrüsst im Namen des Allgemeinen deutschen Wohlfahrtsverbandes für Lehrer und Lehrerinnen, dem auch der Schweiz. Lehrerinnenverein als Mitglied angehört, die Festversammlung. Sie erzählte vom ersten Feierabendhaus in Deutschland und wünschte dem Lehrerinnenheim das gleiche Gedeihen.

Frl. Fanny Schmid sprach einen warmen Dank gegen den Himmel aus, der verhütet hatte, dass unser Glück durch fremdes Unglück erkauft wurde. Kein einziger Unfall hat sich beim Heimbau ereignet.

„Das ist der Tag des Herrn“, sang der Lehrerinnenchor. Die würdige Einweihungsfeier war zu Ende.

Draussen regnete es noch immer. Im Hotel Sternen in Muri, wo das gemeinsame Mittagessen stattfand, wurden wieder Ansprachen gehalten, Glückwünsche ausgesprochen und der Sektion Bern der wohlverdiente Dank erstattet. Eine Sammlung für die Wasserbeschädigten Berns ergab 117 Fr.

Dann wurde nochmals zum Heim gepilgert. In zwanglosen Gruppen sass man beisammen und weissgekleidete junge Mädchen servierten Tee und feines Gebäck, das zum grössten Teile von Berner Lehrerinnen gespendet worden war. Es war ein überaus gemütliches Festleben. Gruppenweise wurde das Heim besichtigt. Da gab's gar nichts, was missfiel. Man hörte nur Ausrufe der Befriedigung, Laute des Entzückens in allen Stockwerken. Bis in den Turm hinauf sind grosse, helle Zimmer; viele sind schon als Gastzimmer möbliert und sehen freundlich und wohnlich aus. Tapeten, Decken und Vorhänge, alles ist aufs feinste abgetönt und muss dem verwöhntesten Geschmack gefallen. Wir sahen auch die Zimmer der Heimbewohnerinnen. Es sind ihrer schon sieben, die ihr stilles Plätzchen hier gefunden haben und sich sehr wohl fühlten, wie sie uns lebhaft versicherten.

Allzu schnell rückte der Abend heran. Die Wolken teilten sich, und wir sahen noch die Alpen herüberwinken. Aber die Zeit des Abreisens war gekommen, und wir schieden mit dem Gefühle, zwei unvergessliche Tage verlebt zu haben, und mit dem Wunsche, bald wiederzukehren und hier einmal schöne Ferientage zu verbringen.

Wer das Heim gesehen hat, wird eine kleine Sehnsucht nach Hause getragen haben, ein Stück Liebe ist dort geblieben, und wir möchten alle Kolleginnen, denen es nicht vergönnt war, an der schönen Feier teilzunehmen, herzlich bitten, bei nächster Gelegenheit die Bundesstadt und unser Heim aufzusuchen; dann wird es keiner Worte mehr bedürfen, das Heim übt seinen stillen Zauber aus auf alle, die seine Schwelle betreten.

A. K.

---

## **XVI. Generalversammlung des Schweiz. Lehrerinnenvereins**

Samstag, den 25. Juni 1910, nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr im Grossratsaal in Bern.

Anwesend der gesamte Zentralvorstand, die Baukommission mit Ausnahme von Frl. Hemann-Basel und 237 Mitglieder.

### *Verhandlungen:*

Die Präsidentin begrüsst die aus allen Gauen der Schweiz herbeigeeilten Mitglieder aufs herzlichste. Sie macht aufmerksam, dass uns heute keine überfüllte Traktandenliste, aber auch kein Referat erwarten, dafür gelten unsere Verhandlungen einem Geschäfte einschneidender Art: der Zentralvorstand beantragt, angesichts der finanziellen Anforderungen, welche das Lehrerinnenheim an uns stellt, eine Erhöhung der Jahresbeiträge. Der Zentralvorstand hofft, dass auf das Heim Rücksicht genommen werde. Sie schliesst ihre Ansprache mit den Worten: möge der Glanz des kommenden Tages nicht durch einen